Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 80 (2005)

Heft: 12

Artikel: Der Vielseitige

Autor: Mühlethaler, Beatrix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

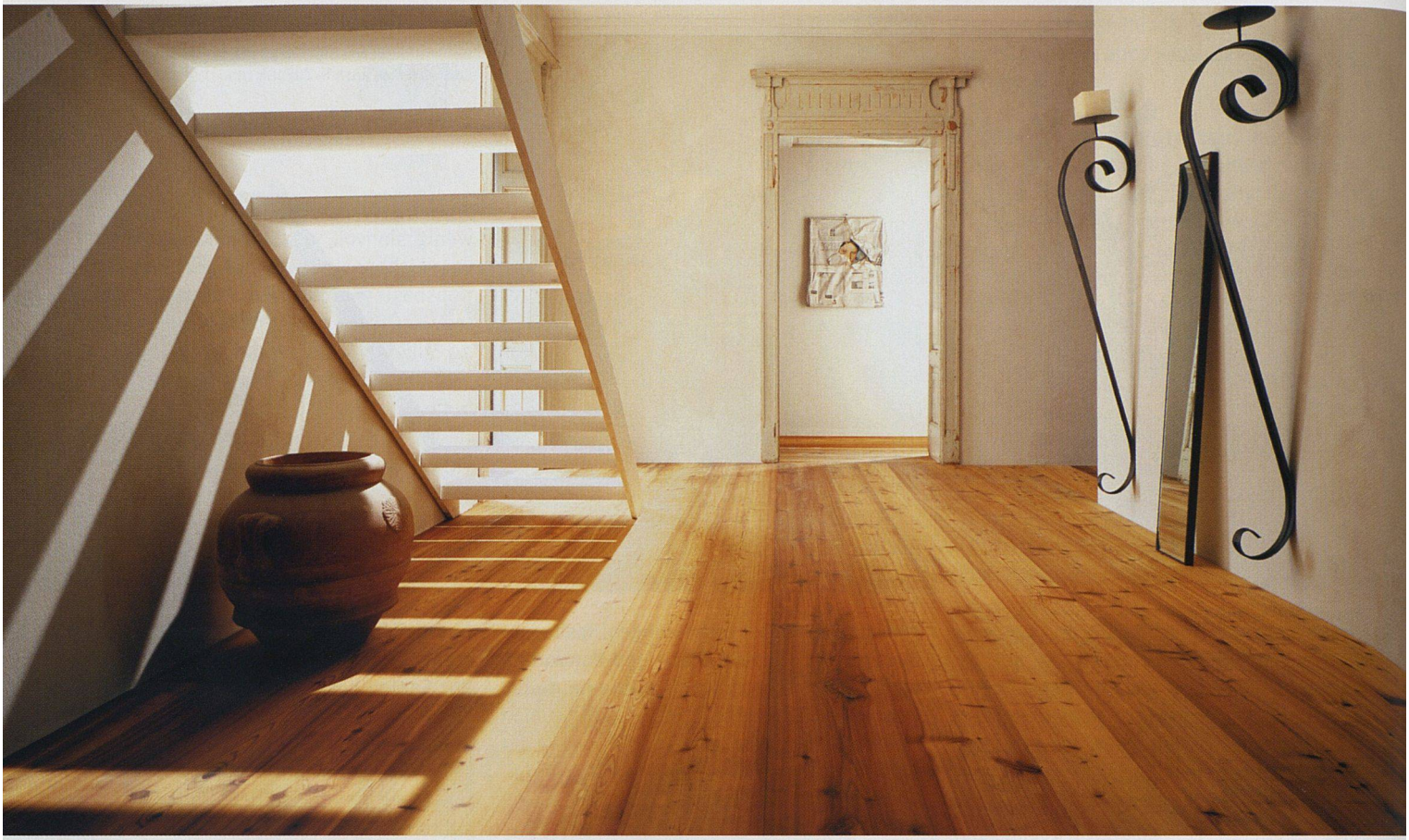
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Parkett hat sich im Wohnzimmer durchgesetzt

Der Vielseitige

In den Wohnstuben der genossenschaftlichen Siedlungen ist der Holzboden klar die Nummer eins. Doch Parkett ist nicht gleich Parkett. Bei der Auswahl sind eine Reihe von Kriterien zu berücksichtigen. Neues tut sich in der Wohnküche: Dort kommen jetzt auch Steinzeug und Klinker zum Zug.

Von Beatrix Mühlethaler ■ Die Zeiten sind vorbei, als intakte Parkettflächen bei Renovationen mit Spannteppichen überklebt wurden. Holz ist wieder begehrt. Auch die Baugenossenschaften setzen im Wohnraum stark auf Holzparkett. Denn ein qualitativ guter Holzboden ist seinen Preis wert; er hält mindestens vierzig Jahre.

Holzart: grosse Preisdifferenzen. Während in den letzten Jahren vor allem helle Hölzer wie Ahorn und ruhige Oberflächen stark im Trend lagen, holen heute die mittleren und dunkleren Töne wieder auf. Zudem sind auch stärkere Musterungen wieder beliebter. Die Wahl des Holzes ist zwar vor allem eine Frage des Geschmacks und des Preises. Im Einzelnen können aber auch andere Gründe ausschlaggebend sein. Beispielsweise sind Flecken auf dunklerem und stark variierendem Holz weniger gut zu sehen, was den Pflegeaufwand verkleinert. Buche andererseits kann, weil sie sehr offenporig ist, den Putzbedarf erhöhen, wenn sie nicht versiegelt ist. Weil Buche ausserdem sehr stark arbeitet, bildet sie bei trockener Luft im Winter grössere Fugen. «Im Berggebiet verlegen wir Buche praktisch nicht mehr, weil es wegen Fugenbildung zu viele Reklamationen gab», sagt Ralf Ponzetto von der Firma Graf Parkett & Holz. Hier sei die ruhigere Eiche oder Esche vorzuziehen.

Das Angebot an Holzbelagstypen und Holzarten ist breit, was sich auch in einer grossen Preisspanne ausdrückt. Die Preise für einen Quadratmeter verlegten Parkettboden bewegen sich mehrheitlich im Bereich von 70 bis 160 Franken; luxuriöse Dielen können auch über 200 Franken kosten. Ein Teil des Preisunterschieds macht die Holzart aus. Buche, Eiche, Esche und Ahorn gehören zu den günstigeren Holzarten. Wer ein Sortiment mit unruhiger Oberfläche und Astansätzen in Kauf nimmt, kann Kosten sparen. Wenig kostet auch Fichte, sie ist aber mit ihrer geringeren Härte anfälliger für Kratzer und andere Schäden. Exotische Hölzer liegen vorwiegend im oberen Preissegment. Teuer sind auch amerikanische Kirsche und Nussbaum sowie Exklusivitäten wie einheimischer Birnbaum oder Zwetschge.

Kleine Formate günstiger. Der Parketttyp bestimmt allerdings den Preis, von Ausnahmen abgesehen, genauso stark wie die Holzart. Am günstigsten sind Holzwerkstoffplatten mit einem Holzfurnier, am teuersten grossformatige Massivholzbretter. Dazwischen liegt ein breites Spektrum unterschiedlichster Ausführungen. Das Angebot lässt sich grob in zwei Gruppen unterteilen: Fertigparkett, das geölt oder versiegelt aus der Fabrik kommt, und Klötzliparkett, das aus vielen kleinen

Natürlich und stimmungsvoll: Parkett ist der beliebteste Bodenbelag im Wohnbereich.

Holzstücken besteht und nach dem Einbau behandelt wird.
Ein Fertigparkettelement besteht aus mindestens zwei kreuzweise verleimten Schichten: Hochwertiges Holz bildet die obere Nutzschicht, optisch weniger wertvolles Material die Tragschicht. Fertigparkettelemente gibt es in den unterschiedlichsten Grössen. Kleinformatige Dielen gehören zum günstigeren Segment. Mit ihnen lassen sich lebhafte, ästhetisch ansprechende Böden gestalten. Ruhiger und gediegener wirken grossflächige Riemen, die unter dem Begriff «Landhaus-Dielen» angepriesen werden. Das grössere Format ist anspruchsvoller, was die Wahl des Holzes und die Verarbeitung betrifft. Das schlägt sich auch im höheren Preis nieder.

HAUPTSACHE: LANGLEBIG. Fertigparkett kann vollflächig verklebt oder schwimmend verlegt werden. Beides hat Vor- und Nachteile: Einerseits riskiert man, mit umfangreichem Einsatz von Klebstoff die Raumluft zu belasten, andererseits kann am schwimmenden Belag stören, dass er beim Begehen vibriert, hohl klingt und allenfalls knarrt. Schwimmendes Verlegen drängt sich bei Renovationen auf, wenn der Untergrund sich für Klebparkett nicht eignet. Fertigparkett lässt sich auf alle gängigen Arten verlegen: parallel, in Feldern, in Leiter- oder Fischgratmuster. Neben einzelnen Riemen sind auch Bretter mit zwei oder drei Stabreihen erhältlich, die das klassische, längs gestreifte Schiffbodenmuster ergeben. Beim ▶

Laminat: Kurzlebige Imitation

Als Holzparkett an Beliebtheit gewann, trat gleichzeitig ein Imitat seinen Siegeszug an: Laminat. Hier ersetzt eine täuschend echt wirkende Fotografie das edle Holz. Die Fotofolie klebt auf einer MDF- oder Hartfaserplatte und ist mit Kunststoff beschichtet. Laminat ist sehr günstig und verleitet deshalb Mieterinnen und Mieter, die den Boden und damit den Preis selbst bestimmen können, zum Kauf. Doch Laminat hat keine der positiven Eigenschaften von Holz, weder in der Produktion noch im Gebrauch: Es ist weit von einem Naturprodukt entfernt, enthält grosse Mengen an Klebern und Kunststoff, braucht einen hohen Energieaufwand in der Verarbeitung und hat obendrein eine sehr kurze Lebensdauer. Denn wenn ein Laminatboden durch Kratzer unansehnlich wird, lässt er sich nicht renovieren.

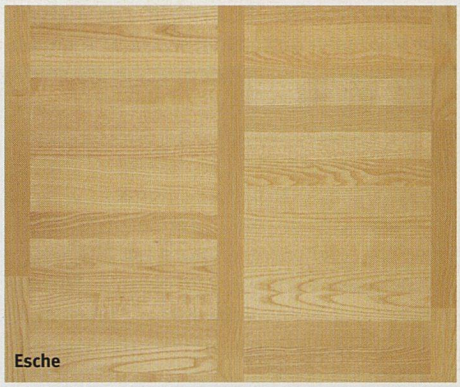
Die gängigsten Holzarten (ohne Tropenhölzer)

Birke

Fichte

Ahorn europäisch

Ahorn kanadisch


Esche

Buche ungedämpft

Buche gedämpft

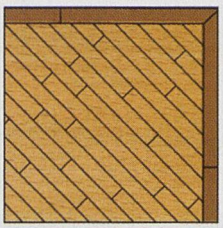
Kirschbaum europäisch

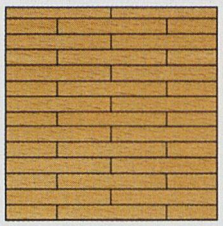
Kirschbaum amerikanisch

Eiche

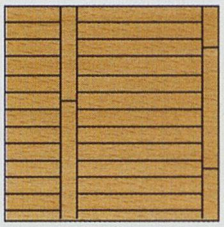
Fotos: Bauwerk Parkett

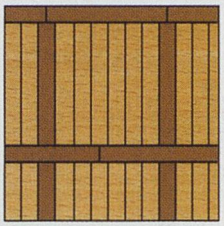
Schiffboden

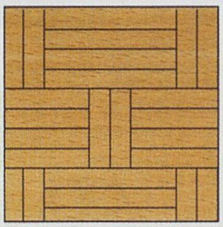

Schiffboden diagonal mit Fries

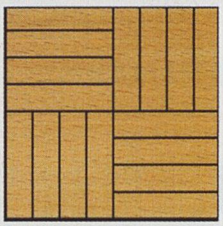

Englisch

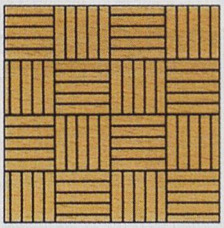
Fischgrat


Leitermuster


Feldermuster


Flechtmuster


Würfelmuster


Mosaik

Parallel

Foto: Bauwerk Parkett

Auch die Verlegeart bietet unterschiedlichste Gestaltungsmöglichkeiten.

Zwei- und Dreistabbrett kann stören, dass die Fugen zwischen den Brettern allenfalls stärker auffallen als jene zwischen den Stäben. Welches Format man bevorzugt, ist aber hauptsächlich eine Frage des Geschmacks und des Budgets.

Für den langfristigen Wert eines Fertigparketts ist entscheidend, dass die oberste Nutzschicht nicht allzu dünn ist. Denn nur dann lässt sich der Boden mehrmals abschleifen und bleibt über vierzig Jahre ansehnlich. Der besonders günstige Furnierparkett lässt sich nicht renovieren. Bei drei Millimeter Nutzschicht ist ein zweimaliges Schleifen möglich. Bei grösserer Beanspruchung kann auch häufigeres Schleifen nötig sein, sodass man mit vier Millimetern auf der sicheren Seite ist. Es ist somit vernünftiger, bei der Wahl des Holzes und des Formats aus Kostenüberlegungen Kompromisse einzugehen, als eine dünnere Nutzschicht in Kauf zu nehmen. Das schont langfristig das Portemonnaie und die natürlichen Ressourcen.

Robuster Klötzliparkett. Eine günstige Lösung, die zugleich Langlebigkeit garantiert, ist das Klötzliparkett. Er besteht aus kleinen, acht Millimeter dicken Massivholzstäben. Die Wohnbaugenossenschaft ASIG beispielsweise setzt voll auf Eiche-Klötzliparkett, für den sie verlegt pro Quadratmeter nur 65 bis 70 Franken zahlt. «Das ist ein sehr interessantes Preis-Leistungs-Verhältnis», kommentiert Peter Hurter von der ASIG. Früher war dieser Belag sehr verbreitet, weshalb ihm das Image «altmodisch» anhängt. Der Trend läuft heute dahin, ihn statt im traditionellen Mosaikmuster parallel zu verlegen. Trends kümmern Hurter allerdings nicht so sehr: «Alles hat einmal seine Renaissance.» Die ASIG handhabe die Verlegeart je nach Objekt und Vorschlägen des Architekten unterschiedlich. Bei einer Renovation ergänze man den Boden auf jeden Fall gemäss dem Vorhandenen.

Herkunft des Holzes beachten

Nicht nur bei Tropenholzparkett besteht die Gefahr, dass das Holz aus Raubbau stammt. Das kann gemäss WWF-Holzeinkaufsführer beispielsweise auch der Fall sein bei Ahorn aus Nordamerika, Eiche, Esche und Ahorn aus Osteuropa sowie Birke und Lärche aus Nordosteuropa. Solches Holz sollte man deshalb nur wählen, wenn durch ein Label wie FSC die nachhaltige Gewinnung garantiert ist.

Versiegelt oder nicht? Neben Holz und Format ist auch über die Oberflächenbehandlung zu entscheiden: versiegeln oder ölen. Versiegelt ist Fertigparkett heute meist mit einem wasserlöslichen, also weniger umweltbelastenden Belag als früher. Allerdings verliert ein versiegelter Belag seine Offenporigkeit. Er fühlt sich weniger natürlich an und kann Feuchtigkeit weniger ausgleichen als ein geölter, der zudem antistatisch wirkt. Ein versiegelter Holzparkettboden erfordert zwar weniger Vorsicht bezüglich schmutziger Schuhe und Wassertropfen als ein geölter. Er ist aber kratzanfälliger und kann nicht selber renoviert werden. Bei einem geölten Belag können Mann und Frau jederzeit beschädigte Stellen abschmirgeln und mit Öl ausbessern. Eine

Eine Oberflächenbehandlung bietet Gelegenheit, dem Parkett ein besonderes Design zu verleihen.

Die ASIG entschied sich bei den Wohnküchen in der Neubausiedlung Steinacker für Steinzeug. Die robusten Keramikplatten gleichen dem teureren Schiefer.

Foto: Ralph Hut

Praktisch unverwüstlicher Klinker kommt bei der Neubausiedlung Werdwies der Stadt Zürich zum Einsatz. Bei diesem früher häufig verwendeten Belag handelt es sich um einen besonders stark gebrannten Backstein.

Foto: Stadt Zürich

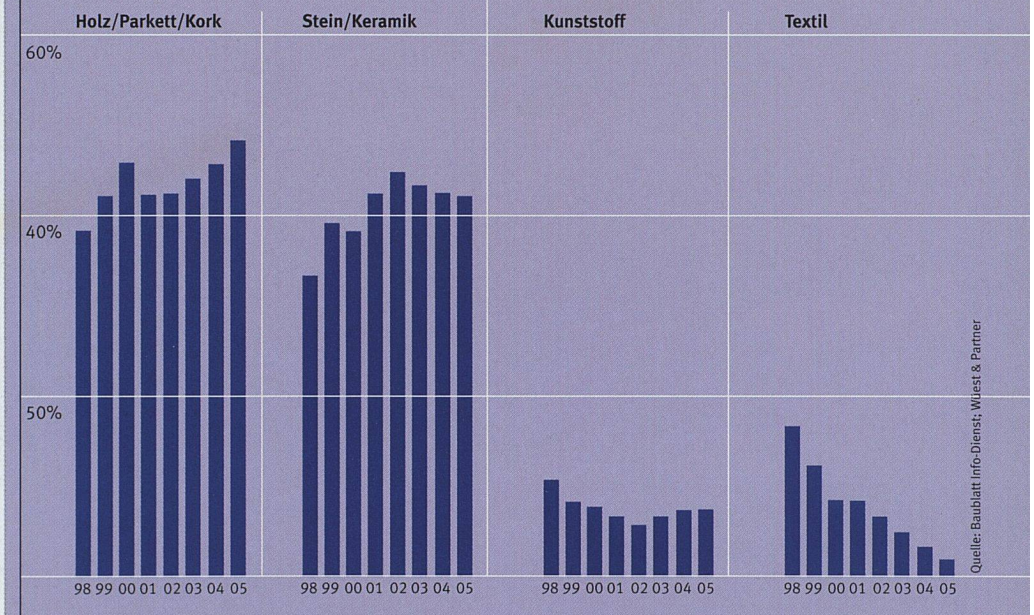
Ausnahme stellt der UV-gehärtete Ölbelag dar, der wie die Versiegelung einen Oberflächenfilm bildet.
Die Oberflächenbehandlung bietet im Übrigen die Chance, das Aussehen des Belags farblich zu verändern. Mit weissen Pigmenten im Öl lässt sich verhindern, dass helle Holzarten vergilben. Oder Eichendielen präsentieren sich dank eingefärbten Ölen im trendigen Dunkel. Damit können sie mit den teureren exotischen Hölzern konkurrieren, die oft wegen ihrer dunklen Farbe gewählt werden. Diese sind ohnehin höchstens in FSC-Qualität (nachhaltige Holznutzung) zu empfehlen, um sicher zu sein, dass sie nicht aus Raubbau stammen.

Robustes für Wohnküchen. Wohnküchen stellen eine besondere Herausforderung dar, den geeigneten Bodenbelag zu finden. Ergibt sich aufgrund des Grundrisses eine klare Trennlinie, kann der Küchenteil beispielsweise mit Steinzeug oder Naturstein gestaltet werden, der Wohnteil mit Parkett. Wenn die Möblierung nicht mit der Grenze übereinstimmt, wirkt diese Lösung aber hässlich. Deshalb wurde beispielsweise bei der Siedlung Steinacker der ASIG in Zürich Witikon für den Wohnraum mit integrierter Küche Steinzeug gewählt, obwohl diese Lösung einiges teurer war als Klötzliparkett. Mit der dunkelgrauen Farbe sehen die Keramikplatten dem teureren Schiefer ähnlich – so wie Keramik Naturstein generell immer perfekter imitiert. Eine Bodenheizung kompensiert die Kälte des Materials. Architekt Beat Schlatter hätte Parkett auch hier bevorzugt. Doch die Baukommission befand, nicht alle Leute könnten in der Küche damit umgehen. Parkett sei für den Mietwohnungsbau deshalb zu heikel.
Eine Zweiteilung des Belags war auch in der im Bau befindlichen Siedlung Werdwies der Stadt Zürich nicht erwünscht. Hier entschied man sich für Klinker, der ebenfalls mit einer Bodenheizung gewärmt wird. Architekt Adrian Streich äussert sich begeistert: «Klinker ist schön, eigenständig, robust und pflegeleicht.» Das praktisch unverwüstliche Material sei früher überall in Eingängen und Badezimmern gebraucht worden. Auch in den alten Häusern, die jetzt durch die Neubauten ersetzt wurden, habe es Klinker gehabt. «Insofern ist es auch eine Hommage an die frühere Siedlung», sagt Streich. Klinker ist so pflegeleicht, weil er anders als Tonplatten verschmolzene Poren aufweist. Sein Preis bewegt sich zwischen 100 und 120 Franken pro Quadratmeter.

Natürliche Materialien bevorzugt

Holz, Stein und Keramik sind die beliebtesten Materialien bei den Bodenbelägen im Schweizer Wohnungsbau. Die Kategorien Holz/Parkett/Kork und Stein/Keramik halten sich ungefähr die Waage und besitzen zusammen einen Marktanteil von 92 Prozent. Kunststoff und textile Bodenbeläge teilen sich die verbleibenden 8 Prozent, wobei letztere massiv an Bedeutung verloren haben.

Die Zeiten, wo Spannteppiche zur Grundausstattung einer Wohnung gehörten, sind zumindest im Neubau und bei Sanierungen endgültig vorbei. Allenfalls werden Teppiche später von den Nutzern eingebracht. Zwischen EFH und MFH ergeben sich nur geringfügige Unterschiede bei der Materialwahl der Böden; das Gleiche gilt für Neubau und Sanierung. (Quelle: Immo-Monitoring 2006, Wüest & Partner)



Parkett ist nach wie vor im Hoch, der Spannteppich hat dagegen bald ausgedient.